

Das Volkblatt
 erscheint jeden Dienstag
 10 Pf. für den Abonnenten
 20 Pf. für den Nichtabonnenten
 70 Pf. für den Nichtabonnenten
 10 Pf. für den Nichtabonnenten
 10 Pf. für den Nichtabonnenten

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

Angewandte
 10 Pf. für den Abonnenten
 20 Pf. für den Nichtabonnenten
 70 Pf. für den Nichtabonnenten
 10 Pf. für den Nichtabonnenten
 10 Pf. für den Nichtabonnenten

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Deutsche Heeresberichte.

Weslicher Kriegsschauplatz.
 Der allgemein herrschte auf der Front lebhaftere Feuer-
 tätigkeit als in den letzten Tagen. — In mehreren Stellen fan-
 den erfolgreiche deutsche Artillerieunternehmungen statt.
 Südlich von E. 101 wurden englische Abteilungen durch
 Feuer abgewiesen. — Am 21. April wurden mehrere
 kleinere französische Gegenangriffe gegen unsere Befestigun-
 gen nördlich von Avescourt zurückgeschlagen. Ebenso
 scheiterten nach schwächlicher Vorstufe des Gegners Stöße
 von Lortzmann. Ein stärkerer Angriff brach in der Gegend des
 Ockhöfles ein, wurde von unseren Bataillonen völlig aufge-
 nommen. — Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf östlich von
 Avescourt außer Gefecht gesetzt; die Insassen, Offiziere, sind ge-
 fangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
 Keine wesentlichen Ereignisse.

Weslicher Kriegsschauplatz.
 Auf beiden Seiten war die Artillerie- und Fliegerstätigkeit
 sehr lebhaft.

Westlich der Maas kam es nachts nordöstlich von Aves-
 court zu Handgranateneinschlägen. In mehreren Stellen
 gegen unsere Geschütze östlich der Höhe Lortzmann vorge-
 gangener Angriff scheiterte im Infanterieverfehr.

Unter Flieger begangen zahlreich feindliche Unterwands-
 und Stangenwerke ausgiebig mit Bomben. Ein gegenrüh-
 riges Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer bei Lortzmann abgeschossen
 und zerstört, ein anderes östlich der Maas, das sich über-
 schlugen, abstürzte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Südlich von Gerdnowka brach abermals ein russi-
 scher Angriff verheerend zusammen. Ein deutsches Flugzeug wurde
 gutem Erfolg die Bahn- und Wagunanlagen von Polotsk
 zerstört an.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Berlin, 22. April 1916. Ein Geschwader von zehn deut-
 schen Flugzeugen hat am 22. April die russische Flugstation
 Papenholm auf der Insel Oesel angegriffen und mit 45 Bom-
 ben belegt, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ein
 russisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Alle deut-
 schen Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung unversehrt
 zurückgekehrt. Der Chef des Militärstabes.

Der Osten der französischen Front. Nach einem Berliner
 Blatt soll es sich bei den in Paris veröffentlichten Aussagen
 um höchstens 2000 Mann handeln. Es seien sibirische
 Schützen, die aus Saloniki gekommen sind und eigentlich
 nach Saloniki bestimmt waren.

Bericht des österreichischen Generalstabes.

Wien, 24. April. Österreichischer Kriegsschauplatz.
 Die Westfrontigkeit war gestern an der ganzen Front wesent-
 lich schwächer als gewöhnlich. Eine Mine, die der Feind östlich
 von Dobronout sprengte, richtete nur in den russischen Gräben
 Schaden an.

Stationsier Kriegsschauplatz.
 Gegen den Südwestrand der Hoofschade von Daberdo hat
 ein feindlicher Angriff eingesetzt; sonst beschränkte sich die
 Westfrontigkeit an der Küstenabänderung und stürmte Front auf
 drückliche Artillerieeinschläge. — Am Colbi Rana haben unsere
 Truppen den Stützpunkt auf dem Ort nordwestlich des Gipfels
 wieder besetzt und gegen einen feindlichen Angriff behauptet.
 Der Gipfel selbst steht unter kräftiger Feuer unserer Artillerie.
 Auch im Engpassabschnitt und bei Rivo fanden lebhafteste
 Geschütze statt. Die Kämpfe am Südwestrand der Hoofschade
 von Daberdo dauern fort. Mehrere durch Verlastete geführte
 Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Am Colbi
 Rana schlug die tapferer Besatzung des Stützpunktes fünf
 feindliche Angriffe blutig ab.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.
 Konstantinopel, 23. April. Das Hauptquartier meldet:
 In der Nacht vom 20. zum 21. April wurden feindliche Angriffe
 gegen unsere Stellung von Beikisa (Krafsfront) leicht zurück-
 geschlagen. Vom 21. April bis zum 22. April wurde der Feind
 teilweise unsere Stellungen von Felahie auf dem linken Ufer des
 Tigris. Gegen unsere bestärkte er die Besatzung und erst
 unmittelbar darauf mit Truppen, die eine halbe Division
 geschickt werden, diese Front an. Unsere Reserven richteten
 jedoch unermüdet einen heftigen Gegenangriff gegen die an-
 zehrenden feindlichen Kolonnen. Nach zweifelhaftem
 Bajonettkampf lag der Feind etwa 2000 Meter von dem
 Schützengraben zurück und wurde zur Flucht in seine
 alten Stellungen gezwungen. Die Verluste des Feindes wäh-
 rend der Schlacht vom 22. April betragen mehr als 3000 Mann.
 Unsere Verluste waren unbedeutend.

Der Konflikt mit Amerika.

Der Ernst der Lage.

Die amerikanische Note an die deutsche Regierung hat den
 Ernst der deutschen Kriegslage aufgedeckt. Die deutsche
 Regierung steht vor den folgenschwersten Entscheidungen. Die
 Note ist klar, sehr klar. Sie fordert unumwunden eine voll-
 ständige Änderung der Art der Unterseeboot-
 Kriegsführung gegen Handelsschiffe, wie sie sich in der
 letzten Zeit herausgebildet habe. Die Note sagt, daß die warn-
 ungslose Torpedierung des französischen unbewaffneten Pas-
 sagierdampfers „Suisey“, bei der 80 Passagiere, darunter meh-
 rere Amerikaner, getötet wurden, als kein Einzelfall zu gelten
 habe, sondern den Methoden entspreche, die die amerikanische
 Regierung als unvereinbar mit den Grundgesetzen der Mensch-
 lichkeit ansähe. Die Note stipuliert in dem Kernsätze:
 „Sofern die Kaiserliche Regierung nicht jetzt unverzüg-
 lich eine Aufhebung ihrer gegenwärtigen
 Methoden des Unterseebootkrieges gegen Passagier- und
 Frachtschiffe erklären und bewirken sollte, kann die
 Regierung der Vereinigten Staaten keinen anderen Weg
 gehen, als die diplomatischen Beziehungen zur
 deutschen Regierung ganz zu lösen.“

Das bedeutet ein Ultimatum mit der Frist „unver-
 züglich“. Präsident Wilson hat im Kongreß eine Adresse
 verlesen, die in noch härteren Worten gegen die deutsche
 Unterseebootkriegführung Stellung nimmt. Als Wilson mit
 dem Ausdruck der Hoffnung, daß Deutschland so han-
 deln werde, daß ein beiderseitiger Bruch mit Amerika ab-
 gewendet werden könnte, schloß, brach das Haus in Beif-
 allbrust aus. Wilson verlangte keinerlei Maßnahmen vom
 Kongreß.

Nach den bisher übermittelten amerikanischen Preßstimmen
 steht zweifellos fest, daß Wilson für sein Vorgehen alle maß-
 gebenden Faktoren des Volkes hinter sich hat. Das ist eine
 Tatsache von großer Bedeutung und schwerem Gewicht.
 Was fordert eigentlich Amerika? Das gilt es wohl festzu-
 halten, doch in der Note nicht gesagt ist, der Unterseebootkrieg
 gegen Handelsschiffe widerspreche an sich den Grundgesetzen
 der Menschlichkeit usw. Das scheint die amerikanische Regie-
 rung nicht behaupten zu wollen. Sie wendet sich nur gegen die
 Methoden der Ausführung, gegen die Art, wie
 die Unterseeboote jetzt vorgehen. Da wird gefordert, daß jedes
 Handelsschiff zuvor dem Unterseeboote gemeldet wird, und
 daß Besatzungen und Passagiere unbedingt die Möglichkeit und
 die Sicherheit der Rettung ihres Lebens erhalten.
 Werden diese Bedingungen eingehalten, so wird (anscheinend)
 Amerika nichts gegen Verhinderungen von Handelsschiffen durch
 Unterseeboote haben. Solche Forderungen hat bisher die
 deutsche Regierung anerkannt, sie hat sich wohl stets zu ihrer
 Befolgung bekennt, hat immer gesagt, nicht das Leben von
 Menschen auf Handelsschiffen wollen wir vernichten, sondern
 nur die Handelschiffe (und zwar als Abschreckung gegen die Ab-
 wehrung durch England). Man darf wohl annehmen, daß die
 deutsche Regierung erneut diesen Standpunkt vertreten wird.

Stirbt bleibt dann allein die Frage der bisherigen Fälle
 marnungswider Verletzung: von der Lufitania angefangen
 bis zur Suisey. Für die amerikanische Regierung ist der Ver-
 weis schuldig, daß ein deutsches Unterseeboot die Suisey ver-
 letzt habe; Besatzung und Passagiere bezogen eiblich, das Tor-
 pedo gesehen zu haben. Die deutsche Regierung hat bisher be-
 stritten, daß das richtig ist; ein Unterseeboot habe wohl an dem
 Tage in jener Gegend ein Schiff verfehlt, doch sei es dem Unter-
 seeboot-Kommandanten als ein englischer Minenleger er-
 schienen, der als Kriegsschiff ohne Warnung zu vernichten sei.
 Es fragt sich, wie weit die deutsche Regierung die ameri-
 kanische Beweisführung, die als ausführliche Anlage der Note
 beigegeben ist, werden wird. Erkennt sie sich nicht an, bleibt sie
 weiter überzeugt, daß an der Vernichtung des Passagier-
 dampfers Suisey kein deutsches Unterseeboot beteiligt ist, so
 wird sie die Verantwortung für diesen Fall ablehnen. Was
 Amerika dann tun wird, ist unklar voranzusehen.

Doch abgesehen von diesem und andern Einzelfällen glauben
 wir sicherlich, daß ein Weg zur Verständigung über die
 Grundgesetze der Unterseebootkriegführung ge-
 funden wird. In der Anerkennung der Menschlich-
 keit der Kriegsführung dürfte es wohl keine Meinungs-
 verschiedenheiten zwischen beiden Regierungen geben. Es
 kommt dann auf die weitere praktische Durchführung an. Die
 hoffentlich nicht durch praktische betriebsmäßige Zwischenfälle erneut
 verfehlt wird. Das hoffende deutsche Volk kann keine Ver-
 schärfung des Konfliktes mit Amerika wünschen — im Gegen-
 satz haben das dringendste Interesse daran, die Zahl
 unserer Gegner nicht noch vermehrt zu sehen. Tritt Amerika
 mit seiner ungeheuren Finanzkraft, mit seiner Möglichkeit,
 Munition- und Waffenherstellung unserer Gegner grenzen-
 los zu steigern, in den Ring der deutschen Feinde, so bedeutet
 das viel, sehr viel. Der Friedensschluß würde wieder um
 Monate hinausgeschoben, die Forderung der Friedensformel durch
 einen weiteren mächtigen Gegner noch mehr erschwert.

Befonnenheit, Ruhe und Würde sind zur Erlebigung so
 schwerer Konflikte die besten Mittel, die vorteilhaftesten für
 das deutsche Volk.

Die Stämpferische Partei-Korrespondenz
 schließt einen längeren Aufsatz wie folgt:

„Es ist keine Schwäche vor dem Auslande, wenn wir aus-
 sprechen, daß der Soldat nicht nur im Land sondern auch in
 der Unterlassung unüberwindlichen Gehorsam verpflichtet ist
 Gelingen es, über die Methoden des Unterseebootkrieges mit
 Amerika zu sachlicher Einigung zu gelangen, dann ist es im Lande
 der strengsten militärischen Disziplin eigentlich nur selbstverständ-
 lich, daß die genaueste Beachtung dieser Methoden auch be-
 wußt werden wird. — Unsere unerbittlichen politischen Drauf-
 gänger, die beabsichtigen in den neuen Krieg hineingelassenen
 müden, haben alles Augenmaß für die Wirklichkeit der Dinge
 verloren. Sie haben maßlos sich recht, wenn sie das mili-
 tärliche Gewicht Amerikas im Weltkriege ziemlich niedrig ein-
 schätzen, sie überschätzen aber die moralischen und politi-
 schen Wirkungen einer neuen Kriegserklärung auf den
 künftigen Friedensschluß und auf die Haltung der
 europäischen Neutralen. Diese Wirkungen wären um so
 härter, wenn das Reich wirklich nach Ausbruch des neuen Krieges
 im Sinne jener Unbedenklichen handeln und die von Amerika
 mitgeteilten, von der deutschen Regierung bisher nicht beglück-
 wünschenden „Methoden“ des Unterseebootkrieges zu den maßgebenden
 erziehe und rückwärts anwenden. Die europäischen Neutralen
 würden dadurch zu Solidaritätserklärungen mit den Vereinigten
 Staaten förmlich getrieben werden. — Dazu kommt, daß
 nach dem Friedensschluß die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen
 Beziehungen zu Amerika für eine Lebensnotwendigkeit
 sein wird, daß wir aber kein Mittel haben, Amerika zur
 Annahme eines uns genehmen Friedens zu zwingen. Darum
 könnte es für uns kein Vorteil sein, wenn wir bei den künftigen
 Friedensverhandlungen auf die Vereinigten Staaten auf der
 Welt unserer Gegner finden würden. — Tritt Amerika mit in
 den Krieg ein, dann wird die Erhaltung der militärisch gün-
 stigen Lage auf dem Festlande für uns mehr denn je zur
 Lebensnotwendigkeit. Denn geräde dieser feste Panzer, dann
 würde sich die politische Übermacht eines feindlichen Welt-
 bundes mit erschreckender Macht auf uns stützen. Dazu darf,
 dazu wird es niemals kommen! Aber vielleicht würde der Aus-
 bruch eines deutsch-amerikanischen Krieges bei uns die Einsicht
 fähren, daß der militärische Vorteil, den wir besitzen und um
 dessen Vergrößerung wir kämpfen können, nur das entsprechende
 Gegengewicht ist gegen jenes gewaltige politische Ueber-
 gewicht unserer Gegner. Einen solchen Weltbund zu bauen
 zu treiben, bis er wirksam auf den Krieg um Gnade bliehe,
 könnte sich nur ein Verräterdase bemessen. Es ist schon Wunder
 und Mühe genug, wenn man sich dieses Methoden in respekt-
 voller Entfernung vom Leibe hält. Wir wollen die Welt nicht
 erobern. Aber wir wollen und müssen uns gegen sie be-
 haupten.“

Die Stellungnahme der Presse.

Bei Beurteilung der Pressemeinungen darf man von vorn-
 herein nicht vergessen, daß die Presse in ihren Meinungen
 nicht frei ist. Jener Teil der Blätter freiheitlich, der einfach
 die amerikanische Stellung verdammt und „den Rebhahnd-
 schau“ aufzumeilen will, drängt sich unangenehm vor. Es seien
 hier folgende Beispiele angeführt:

Welt-Sozial-Anzeiger: „Wir können nicht um der
 Freiheit eines uns feindlich gesinnten Menschenverdes
 willen auf jeden Kampfzettel verzichten, das uns zum
 Siege nützlich erscheint. Sollte Herr Wilson mehr von uns
 verlangen, so wird das deutsche Volk den Feindbanden
 den ihm die Neue Welt in dem Augenblick zuwinkt, in dem es
 mit dem größten Teile der Alten erfolgreich um sein Dasein
 kämpft, annehmen.“

Deutsche Tageszeitung: „Wir halten nach wie vor
 einen militärisch unbedingten geschulten Unterseeboot-
 krieg für ein Kriegsmittel, welches viel mehr wert ist als
 der bisherige höchst unrichtige Zustand zwischen dem deut-
 schen Reich und den Vereinigten Staaten. Sollte die ameri-
 kanische Note durch die deutsche Antwortnote wirklich zum
 letzten Worte Amerikas gemacht werden, so würden wir den ge-
 schaffenen neuen Zustand mit dem Gefühl, nicht ohne
 Entscheidung zu begründen, und dabei auf die ein-
 zelnseitigen Seiten der neuen Lage im mindesten zu ver-
 rennen.“

Volk: „Solange das Deutsche Reich steht, ist ihm kein Ton
 gelobten worden wie der, den der Präsident der amerikanischen
 Union in seiner letzten Denkschrift anspricht. Es ist ein Ton
 der Verachtung; denn er zeigt, daß die gegenwärtige Regie-
 rung der Vereinigten Staaten nicht mehr behandeln will, daß
 sie vielmehr den Weltfrieden ohne weiteres auf die letzte
 überhandige mögliche Entscheidung hin aufgibt.“

Kriegszeitung: „Das die allgemeine Forderung
 Amerikas nicht erfüllen können und werden, darüber
 kann nach den Erklärungen des Reichskanzlers wohl kaum ein
 Zweifel bestehen. Wir können deshalb nur wünschen, daß wir
 durch die jetztige Entwicklung eine vorläufige unange-
 nehme“

Franko-Österreich in der Führung des Kaiser...

Es ist nun schon die höchste Zeit für eine Verständigung...

Wenigstens ist ein anderer Teil der Presse...

Die amerikanische Presse tritt hinter Wilson...

Die Lösung der englischen Dienstpflichtfrage...

Der griechische Protest hat Erfolg...

Englische Interzession gegen Rumänien...

Ein belgisches Verbot...

Eine deutsche Verordnungsmaßnahme...

Freigabe eines Teiles Tee und Kaffee...

Zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel...

500 Zentner Roggen veräußert...

Keine politische Nachrichten...

Verbot der privaten Gleichschaltungen...

Die Welt ist in China erbebt... nach einer Auswertung...

Politische Ueberblick.

Ein Anlagenschein-Gesetzwurf der Regierung!

Wie die Tagl. Rundschau erzählt, wird gegenwärtig im Reichstag ein Anlagenschein-Gesetz...

Wenn diese Anträge stimmen, dann dürfte es sich vermutlich nicht um einen neuen Gesetzwurf handeln...

Uebrigens gibt auch jetzt die Presse des Zentrums zu, daß es sich bei dieser Steuer in der Tat um eine Verlesung der Verbraucher handelt...

Die Ausfassung im Zusammenhang mit der Meldung der Tagl. Rundschau läßt demnach schärfere...

Die Zunderbekandnahme. Berlin, 22. April. (Mittl.) Bei der Zunderbekandnahme...

Freigabe eines Teiles Tee und Kaffee. Berlin, 22. April. (M. T.) Der Kriegsausfluß...

Zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel. hat die badische Regierung eine scharf gehaltene Verordnung...

500 Zentner Roggen veräußert. Braunschw. 22. April. Von außerordentlich niedriger...

Keine politische Nachrichten. Ein liberales und kein Konservatives. In einem Aufsatze...

Aus der Partei.

Sum letzten Anlauf des Parteivorstandes.

Der sich gegen den Flugblatt: Die Jahre des 24. März 1914...

Wir stellen fest, daß dies Flugblatt von der sogenannten Spontaneität...

Wir behaupten, daß der Anruf des Parteivorstandes das nicht mit klarem...

Stellungnahme der Organisation. Zur Frage der Parteiführerinnen äußerte sich eine Funktionärinnen...

Genommen mit 65 gegen 8 Enthaltungen. Die Parteiführerinnen erklären sich mit der in der Sitzung...

Genommen mit 65 gegen 8 Enthaltungen. Die Parteiführerinnen erklären sich mit der in der Sitzung...

Genommen mit 65 gegen 8 Enthaltungen. Die Parteiführerinnen erklären sich mit der in der Sitzung...

Genommen mit 65 gegen 8 Enthaltungen. Die Parteiführerinnen erklären sich mit der in der Sitzung...

Genommen mit 65 gegen 8 Enthaltungen. Die Parteiführerinnen erklären sich mit der in der Sitzung...

Genommen mit 65 gegen 8 Enthaltungen. Die Parteiführerinnen erklären sich mit der in der Sitzung...

Genommen mit 65 gegen 8 Enthaltungen. Die Parteiführerinnen erklären sich mit der in der Sitzung...

Genommen mit 65 gegen 8 Enthaltungen. Die Parteiführerinnen erklären sich mit der in der Sitzung...

Genommen mit 65 gegen 8 Enthaltungen. Die Parteiführerinnen erklären sich mit der in der Sitzung...

Genommen mit 65 gegen 8 Enthaltungen. Die Parteiführerinnen erklären sich mit der in der Sitzung...

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or index reference.

